Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 19 (1912)

Heft: 30

Artikel: Die Pflicht des Lehrers, sich zu schonen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536990

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In all ben Buchern über Nervenbygiene nimmt bie Beschreibung bes Nervenspftems ben Sauptraum ein; bagu tommt bann noch bas ethische Spftem, ein Sammelfurium von Lebensregeln; murbe man biefe Unhangfel ftreichen, voilà, es bliebe von manchem Erziehungebuch nur noch der hubiche Ginband. Die Nervenphysiologie ift fo tompliziert, fie ist in ben meiften Fragen noch fo wenig abgeklart, daß ein ganges Lebenestudium gur Beherrschung der Materie gehort; ich mochte Eltern und Rehrer mahnen, ja nicht diese terra incognita ju betreten, wenn fie nicht ftatt Rlarbeit Bermirrung, ftatt folider Grundfage physiologisches Salbwiffen, das immer mehr Schaden als Nugen ftiftet, ernten wollen. Gar die Nervenphysiologie jum Rigel niederer Sinne ju betreiben ift nicht mannes, und nicht frauenwürdig. Das fei allen Ernstes gesagt. Und doch sollten die gesicherten Ergebnisse ber Rervenphysiologie ber prattischen Babagogit bienftbar gemacht werben. braucht es aber teine Detailbeschreibung bes Rervenspftems, ce braucht noch viel weniger Bertiefung in die vielen Spothefen der Behirnphyfiologie, fondern lediglich Unwendung einiger biologischer Grundgesete, im gangen drei, die beißen :

- 1. Die Rerven bebürfen gur regelmäßigen Catigfeit ber zwedmäßigen vegetativen Grunblage.
 - 2. Nervenausbilbung fann nur burch ihre Betätigung erreicht werben.
- 3. Dieser Betätigung muffen vollwertige Stoffe als Material geboten werben. (Fortsetzung folgt.)

Die Pflicht des Lehrers, sich zu schonen.

Die Pflichten, die der Lehrer gegen seine Schüler, gegen das Eltern, haus, gegen seine Borgesetten und gegen den Staat hat, werden ihm unermüdlich vorgehalten von der ersten Pädagogikstunde an, die er im Seminar erhält, bis zu dem Tage, da er seine Schuldigkeit getan hat und in Pension gehen kann. Wer sich etwa in pflichtwidriger Weise zu schonen gedächte, dem würde der Standpunkt bald klar gemacht werden. Der normale Zustand wird der sein, daß die Pflichten gegen das Amt, gegen uns selbst und gegen unsere Familie möglicht gleichmäßig berücksichtigt werden. Der Lehrer handelt unklug, der sich in übertriebenem Eiser oder salschem Chrgeiz frühzeitig aufreibt.

Ge entsteht nun die schwierige Frage: Wie muffen wir mit der Zeit und Kraft haushalten, um den dreifachen Verpflichtungen gleichemäßig gerecht werden zu können? Auf dem Gebiete der Schularbeit gilt der Sat: Am praktischsten und klügsten handelt, wer mit dem geringsten Kraftauswande sein Ziel erreicht. Daraus ergibt sich die be-

stimmte Frage: Wo bietet sich in unserem Schulamte die Möglichkeit einer Kraftersparnis, ohne daß der Erfolg darunter leidet?

So lange ber ichwerfte Rrieg, ber Rrieg gegen bas eigene 3ch, nicht ausgefochten ift, hat ber Erzieher gleichsam nach zwei Fronten zu tampfen, gegen bas Uebel von außen und gegen bie Leidenschaft von innen. Gin folder Doppelfampf aber muß die Rrafte aufreiben. Als Lehrer durfen wir une nicht Affetten überlaffen, fondern muffen unfere Befühle beherrschen lernen. Da aber zu ben Lieblingefrantheiten unferes Stantes jene nervofe Reigbarteit gebort, die bei ber engen Wechselwirtung zwischen Rervenbeschaffenheit und Seelenstimmung leicht ungeduldig, ärgerlich und ungerecht macht, fo ift die tonsequente Gelbstbeberrichung fur manche eine fast unlösbare Aufgabe. Der Unterrichtston wird haftig und borwartsbrangend, ale wollte ber Lehrer bie ichwerfalligen Gebankenmaffen mit Gewalt fortreißen. Und wenn er gar bemertt, daß fich die wirklich notwendige Gottesgabe ber Unaufmertfamteit wie ein erquidender Zan auf diefes ober jenes ermattete Rinderhirn gelegt hat, bann weiß er fich taum ju foffen. Die Reihe ber pabagogifchen Strafmittel wird taglich an bem einen ober anderen Bofewicht erschöpft, und wenn fich ber Beftrafte langft wieder beruhigt hat, gittert bee Strafenden Erregung noch nach. Ueber jeder Rlaffentur mußte fteben: Menich, argere bich nicht! Alfo Rube und Besonnenheit zu mahren, bas ift bie erfte Bflicht bes Lehrers gegen fich felbft!

Diejenigen, die um Ruhe und Besonnenheit noch zu ringen haben, werden ani ehesten zum Ziele kommen, wenn sie von der Selbstgewöhnsung zur Selbstzucht fortschreiten, um endlich die Stuse der Selbstbe, herrschung zu erreichen. So empsiehlt es sich, bei Uebertretungen und Bergehungen während der Unterrichtsstunden mit einem "Nachher melden!" die Sache vorläusig abzutun. Dem Schüler kann aus solchem Strasausschund vielleicht gar Straserlaß erwachsen, und der Lehrer hat Zeit gewonnen; er wird nachher mit größerer Ruhe den Fall beurteilen; denn auch hier gilt die Lehre der bekannten Ratenfabel: "Blinder Eiserschung mird allmählich zu der Selbstbeberzschung führen, die eine in sich gesestigte Persönlichkeit, einen starken Charakter kennzeichnet. Ein solcher wird auch bei der plöslichen Hochstut der Gesühle an sich halten, sich selbst zwingen können.

Neben dem unmittelbaren Gewinn, nämlich der großen Ersparnis an Nerventraft und geistiger Energie, wird uns aus solcher Selbstbeherrschung aber auch noch ein bedeutender mittelbarer Nugen erwachsen. Erstens negativ, indem wir dadurch all' die schlimmen Folgen der Übereiltheit und Ungeduld abwenden. Sie zeigen sich in den Gesichtern der Schüler: alle arbeiten wie unter einem Alpdruck, die Antworten muffen förmlich hervorgezerrt werden, von einem unbefangenen Aussichherausgehen ist nichts zu spüren. Wer seinen Beruf so weit versehlt haben sollte, daß er nur imstande ist, mißmutig die Klasse zu betreten, oder wer unter den mancherlei Miseren des Lehrerlebens die Berufsfreudigseit eingebüßt haben sollte, der sperre doch ein wenig Sonnenschein wenigstens um seiner selbst willen nicht aus, er muß ja sonst mitverkümmern.

Aber auch mittelbarer Segen positiver Art wird aus der Selbstbeherrschung ersprießen. Der ruhige und besonnene Lehrer wird
stets die notige Autorität in seiner Schule haben: diese aber ist die Mutter der Hochachtung und damit auch der Liebe. Achtung und Liebe aber sind die beiden Echseiler einer guten Disziplin. Autorität in der Schule ist die Vorbedingung der Autorität in der Gemeinde. Ueber des Lehrers technische und wissenschaftliche Tüchtigkeit vermag der Laie kein Urteil zu fällen, wohl aber bildet er sich eine Meinung darüber, ob der Schulmann eine energische Persönlichseit ist, die regieren und zur rechten Zeit einzugreisen versteht oder nicht. Zu unseren Kritisern wachsen auch unsere Schüler heran, und schon das Kind selbst ist keines, wegs kritikos, sondern oft recht seinsühlig für des Lehrers Schwächen wie für seine Vorzüge.

Gine Babe ift jedem Lehrer ton Bergen ju munichen: Die Babe, nichts tragisch zu nehmen. Tragisch wollen wir's nicht nehmen, wenn wir ben großen Rampf gegen die Dummheit immer aufs neue beginnen muffen ohne Siegesaussichten. Bur Beruhigung tann uns die Erfahrung bienen, bag bie Dummften im Leben burchaus nicht immer bie Ungludlichsten find und daß die Unbeholfensten in der Schule gar oft recht prattifche Menichen werben. Tragifch wollen wir's ferner nicht nehmen, wenn die heutige Jugend als gar fo verderbt und verroht verschrien wird und wenn die gestrengen Sittenrichter Diefer Beschulbig. ung immer wieder die wohlfeile Unflage hinzufügen: baran ift die Schule fould! Mancher barbeifige Grieggram, ber weidlich über die juchtlose Jugend von beute wettert, lachelt doch ftill in fich binein, wenn er an biefen ober jenen ber eigenen Jugenbstreiche gurudbenft. Berlernen wir's nur nicht, die Jugend zu verfteben, bann werben wir auch leichter geneigt fein, ihr ju berzeihen. Tragifch wollen wir's ferner nicht nebmen, wenn die Jugend manchmal unserer eigenen Berfon den tieficulbigen Refpett zu verfagen icheint. Die Doglichfeit, fraft bes Umtes ftets bon fo vielen Menfchentindern Gehorfam und Chrerbietung forbern ju tonnen, tann leicht ju übertriebenem Gelbftbemußtsein führen. Das ist Torheit, die nur zu übergroßer Empfindlichkeit und Reizbarkeit führt; bleiben wir auch unter unseren Schülern einsache und natürliche Menschen und gehen wir nicht auf Stelzen einher.

Auch in der Technik der Schularbeit können wir uns ohne Gewissenstenn manches leichter machen. Zunächst bei der Borbereitung. Dickleibige Praparationswerke, die womöglich den Stoff in Frage und Antwort vorkauen, können wohl als Anschauungsmaterial einige Dienste leisten, wenn man sich in die Methodik eines Faches neu einzuarbeiten hat; für die tägliche Borbereitung eignen sie sich nicht, denn die eigenen Gedanken, die doch allein Leben schaffen, würden unter der Ueberfülle der fremden versanden. Ebenso wird man sich seitenlange schriftliche Präparationen nur ausnahmsweise zumuten können. Was aber die wärmste Empsehlung verdient, das ist ein kurzgesaßtes Präparationsbüchlein, das vielleicht solgendes enthält: 1. Ziel und Gliederung der Lektionen und 2. den Merkstoff für die Kinder, den diese am Ende der Stunde in ihr "Merkbuch" eintragen.

Schonen sollen wir uns auch im Unterrichte selbst. Es dürste genügen, auf einige der alltäglichsten Sünden hinzuweisen, durch die wir uns "am eigenen Leibe Schaden und Leid tun". Viele von uns sprechen zu laut. Das Richtige ist, daß wir leiser, freilich dafür deutlich und mit scharsgeprägter Betonung, die Kinder aber um so lauter reden. Noch häusiger sprechen wir viel zu viel. Dazu versührt uns vielleicht die vielgepriesene, in der letzten Zeit allerdings auch viel verurteilte Fragemethode. Jedenfalls macht die Fragesunst das Lehrergeschick nicht aus, man halte also Maß im Fragen. Beim Entwickeln gebe man, was erst auf langen Umwegen zu erfragen wäre, lieber selbst; auch hüte man sich vor dem sortwährenden Verbessern der Antworten. Beim Ueben, Wiederholen und Prüfen genügt oft die Bezeichnung der Aufgabe durch eine kurze leberschrift.

Endlich können wir uns auch die unangenehmste und geistloseste Arbeit des Schulamts, nämlich das Korrigieren schriftlicher Arbeiten, auf manche Weise erleichtern. Diktate bereite man tüchtig vor, ehe man sie eintragen läßt; gegen eine wechselseitige, sogenannte Klassenkorrektur dürfte nichts einzuwenden sein. Auch lasse man nicht mit pedantischer Peinlichkeit jeden falschen Strich verbessern.

Schonen muß sich der Lehrer auch in seiner sogenannten Freizeit. Bie aufreibend find für viele Rollegen Privatstunden, Fortbildungsschule, Rebenamter, Bereinstätigkeit! Laffen wir uns auch hier nicht über Gebuhr ab- und ausnußen — schonen wir unser selbst. Bur Schonung gehört endlich als lettes, aber vielleicht allerwichtigftes Stud eine gesundheitsgemäße, wohlgeregelte Lebensweise. Darüber braucht es Lehrern gegenüber, die alljährlich ihre Schüler in der Gesundheitslehre unterweisen, nicht vieler Worte. Was uns bei der Eigenart unserer Arbeit ganz besonders not tut, das scheint mir dreierlei zu sein: tägliches Baden der Lungen in frischer Lust, körperliche Tätigkeit als Gegengewicht der einseitigen geistigen Anstrengung, ausdauernder Schlaf, hinausgehend über das im allgemeinen für ausreichend gehaltene Beitmaß von sechs Stunden. Auch der Mäßigkeit soll hier noch ein Loblied gesungen werden. (Nach der "Preuß. Lehrerztg.")

* Vereins=Chronik.

1. Sarnen. Montag, den 24. Juni letthin fand in Sarnen die 2te Unterwaldner-Lehrertonferenz statt. Jedes zweite Jahr wird nämlich von den Lehrern Ob- und Nidwaldens gemeinsam Konferenz gehalten. Bormittags 9 Uhr begann im neuen Schulhause die geschäftliche Tagung. In erster Linie wurde dem Herrn Zeichenlehrer E. Leuchtmann das Wort erteilt zu einer praktischen Lehrübung über "Das Zeichnen". In ausgezeichnet methodischer Weise entledigte er sich seiner Ausgabe. Stossebesprechung, Schätzung der Maße nach Verhältnis zc. regte die Schüler an, ihr bestes Können an den Tag zu legen. Und wenn auch manches Resultat noch unbeholsen heraustam, so liegt die Schuld nicht an der Lehrübung, sondern halt in der Verschiedenheit der zeichnerischen Talente der Schüler. Ungeteilter Beisal lohnte die lehrreiche Darbietung. In der darauffolgenten Diskussion wurde besonders betont, die Schüler zum richtigen Beodachten anzuregen, da nur auf diese Weise sruchtbar gezeichnet werde.

Rach Verlesen und darauffolgender Genehmigung des Protokolls hieß der Prafident die Anwesenden herzlich willkommen und betonte in

furgen Worten die Notwendigkeit der Charafterbildung.

Das Tagesreferat hatte der hochw. P. Leopold O. C. übernommen und behandelte er in recht anschaulicher, anregender und origineller Art

die Erziehung jum Unftand, fußend auf ber Religion.

Wirklicher Unstand und Höflichkeit seien nichts anderes, als die Neußerung der innern Gesinnung, Achtung des Mitmenschen, seiner selbst und Opferfreudigkeit. All' dies habe aber seinen tiefen Grund in der Religion. Ein prächtiges und nachahmenswertes Wort!

Roch einige geschäftliche Sachen harrten der Erledigung, doch mur-

ben fie jum Teil beim Mittageffen erledigt.

Eine ansehnliche Gastezahl hatte sich auch hiezu wieder eingefunden, und nehst mehreren Toasten kam herzliche Gemütlichkeit zum Durchbruch, so daß die Stunde des Auseinandergehens gar zu bald heranrücke. Auf Wiedersehen ein ander Mal!